

## 7. Sekundärliteratur

### Der Pietismus als Förderer der Volksbildung und sein Einfluß auf die preußische Volksschule.

Gloria, Elisabeth

Osterwieck, 1933

Rückblick.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

nutzbringend ausgewirkt hat. Walch betont daher, daß die Schulverbesserungen Felbigers „zu jenen merkwürdigen Begebenheiten“ gehören, die „sowol . . . von der römischen als protestantischen Kirche mit gemeinschaftlichem Beifall“<sup>156)</sup> anerkannt werden.

### Rückblick.

Der Pietismus ist nach diesen Ausführungen einem Zentralpunkt zu vergleichen, der unzählige Strahlen in die verschiedensten und entferntesten Orte unmittelbar und in längerer Nachwirkung entsendet. Bei dem Umfange des Themas hat die vorliegende Arbeit die zahlreichen pietistischen Ausstrahlungen nicht ins Einzelne gehend berücksichtigen können. Sie hat ihr Ziel darin gesehen, die großen Beziehungen und weiten Ausmaße zusammenfassend aufzuweisen, um damit eine chronologische, systematische Darlegung des pietistischen Einflusses zu liefern. Der Aufgabe der Arbeit entspricht es, den Pietismus in seiner pädagogischen Auswirkung rein als historische Tatsache zu schildern, ohne grundlegende kritische Bewertung vom psychologischen, pädagogischen und theologischen Standpunkt aus. Einige wichtige Einwände sollen nur kurz angeführt werden. Die pietistische Pädagogik behält der Kirche das ausschließliche Bestimmungsrecht über die Kindererziehung vor. Sie berücksichtigt zu wenig, daß das Kind mit seinem konkreten Denken mehr auf greifbare Gegenstände seiner Umwelt eingestellt ist, als auf einen nur durch Abstraktion zu gewinnenden Jenseitsbegriff. Die psychologische Einstellung „vom Kinde aus“ ist der damaligen Zeit noch etwas Fernliegendes. Beim ausschließlichen Erstreben religiöser Wertverwirklichung hegte man gegen die natürlichen freiheitlichen Regungen der Kindesnatur ein Mißtrauen. Das Gerichtetsein auf eine geschlossene religiöse Kraftentfaltung läßt in Franches Erziehungsschule bei sonstigen klugen pädagogischen Maßnahmen den kindlichen Frohsinn und Freiheitsdrang nicht genügend zur Geltung kommen. Betrachten wir das pietistische Erziehungsstreben aus unserer heutigen Seeleneinstellung heraus, so können wir gar nicht anders urteilen, als kritisch bemerken, daß die religiöse Unterweisung einen zu breiten Raum einnimmt und in einer Art erteilt wird, durch die die jugendliche Frische und Unbefangenheit getrübt werden. Aber aus seiner Zeit heraus verstanden ist das pietistische Bildungsziel wohl zu rechtfertigen; einer-

<sup>156)</sup> Walch, Neueste Religionsgeschichte, Lemgo 1772, II. Teil S. 218.



seits durch das stärkere religiöse Bedürfnis im Volk, andererseits als Heilmittel gegen Verwilderung und Zuchtlosigkeit einer Nachkriegszeit. Erst die späteren Abertreibungen und das Erstarren in unbeseelten Formen lassen das für Franche's Pietismus geltende Pauluswort außer acht: „Der Geist ist's, der lebendig macht.“ Das, was der tiefreligiösen Struktur des A. H. Franche und seiner Zeit entsprach, war der späteren Generation, die anders geartet und am Diesseits orientiert war, nicht mehr innere Überzeugung. Die religiösen Werte waren nicht mehr die einzigen und vorherrschenden; andere Kulturkreise und demzufolge andere Wertgerichtetheiten forderten ihr Recht. Die pietistische Pädagogik büßte ihre umfassende Stellung und Bedeutung ein, da sie in der Beurteilung der irdischen Lebenszwecke der im steten Wachstum begriffenen Diesseitsorientierung der folgenden Jahrhunderte nicht gerecht wurde. Diese kurzen kritischen Bemerkungen sollen aber das tatsächlich Wertvolle am Pietismus weder schmälern noch einschränken. Die vorangegangenen Untersuchungen haben ja den Nachweis erbracht, was pietistische Tatkraft und frommer Eifer zu leisten vermögen. Franche, der Hauptvertreter pietistischer Pädagogik, ist Theologe und Lehrer, Prediger und Seelsorger zugleich. Er stellt in seiner geschlossenen Persönlichkeit auf Grund pietistischer Weltanschauung die Verbindung dieser verschiedenen Verrichtungen her. Sein Tun ist von volkserzieherischen Grundsätzen bestimmt; die sozialpädagogische Idee des Pietismus wird zur treibenden Kraft im Volksleben. Ohne Unterstützung der Regierung hätte der Pietismus — trotz der innewohnenden Kraft — doch nicht zu einer solchen Bildungsmacht werden können. Franche überzeugt den König und dessen Ratgeber von der Wichtigkeit seiner Pläne und schafft damit die Möglichkeit für eine weite Verbreitung und Durchführung seiner Gedanken. Die pietistische Wirksamkeit ist zugleich kulturhistorisch bedeutsam als Volkspädagogik großen Stiles, als Bildungspolitik des preussischen Staates. Aus der pietistischen Einsicht heraus, den niedrig geborenen Menschen als Christen zu achten und zu bilden, entstand eine durch religiöse Bildungsmittel geförderte Volksbildungsbewegung in weiten Grenzen. Durch den Pietismus ist die Volksschule ins Leben gerufen und die Sonderstellung der lateinischen Bildung gebrochen worden. Die Volksschule als Schöpfung pietistischen Geistes wird von einem starken Ströme religiösen Gedankengutes in Erziehung und Belehrung durchpulst. In langer Entwicklung fügt sich ein Stein zum anderen. Eine umfassende pietistische Gesetzgebung regelt den Volksschulbetrieb nach seiner inneren Haltung und äußeren Ausgestaltung. Das Streben nach wirksamer Verbesserung des Schul-



betriebes führt zur Gründung von Lehrerseminaren. Sie sollen pietistisch erzogene pflichttreue Männer für die Volksschule heranzubilden. Selbst über die konfessionellen Schranken hinaus hat der Pietismus auch das katholische Volksschulwesen umgestaltet und verbessert. Der Pietismus, der die Schule in eine enge Abhängigkeit zur Kirche brachte, hat gleichzeitig durch seine guten Beziehungen zur Regierung und durch die Schaffung einer staatlichen Schulgesetzgebung Erziehung und Unterricht zu einem selbständigen Teil der Staatsaufgaben gemacht. Für all das verdient er eine gerechte Anerkennung. Volksschule und Seminarwesen, unter pietistischem Einfluß gegründet und ausgebaut, haben sich von den damaligen Übertreibungen freigemacht, zehren aber in manchen altbewährten Grundsätzen noch immer von den Errungenschaften jener Zeit. Francke ist nicht allein mit seinen Werken in die Geschichte der Pädagogik eingegangen und hat Spuren seines schöpferischen Geistes hinterlassen, sondern durch seine Taten und Stiftungen leben sein Name und Werk in der Gegenwart weiter. Nur das wahrhaft Große und Werthhafte überdauert den Wechsel der Zeiten, bleibt auch unter anderen Verhältnissen lebensfähig und lebenswährend.